

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **31 (1949)**

Heft 35

PDF erstellt am: **28.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich  
Inseraten-Anstalt: C. J. Hubli (Fise, Verlos, Grotterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Konto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 222 52, Postfach-Konto VIII b 58

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einpaltige Zeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland, Restlagen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp., Geschäftsgebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseraten-schluss Montag abends

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.80, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—, Einzel-Nummern folgen 25 Rappen / Erschließung auch in familiären Bahnhöfen-Kiosken / Abonnements-Einschaltungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

### Zur Diskussion über die subventionierten Lebensmittel-Exporte

El. St. Wie zu erwarten war hat in der ganzen Schweizerpresse die Diskussion über dieses heisse Thema mit sehr viel Temperament eingesetzt. Darüber laubten wir uns gar nicht, ebenso wenig über den oft unfaßlichen, ganz in der Persönliche gehenden Ton, den man da und dort glauben anwenden zu müssen der Frau en p r e s s e gegenüber, und den man sich einer „M33.“ oder den „Basler Nachrichten“ dem „Tages-Anzeiger“ oder der „Technischen Rundschau“ u. a. gegenüber sicher nicht erlaubt hat. Wir wurden diese symptomatische Erscheinung nur zu den vielen andern, welche die Stellung der Frau im öffentlichen Leben der Schweiz charakterisieren.

Aus den vielen uns zugekommenen Artikeln und Briefen, die gegen den Artikel vom 5. August Stellung nehmen — es kamen auch viele andere — geht in erster Linie hervor, daß die Diskussion sich sofort sehr unfaßlich auf ein Gebiet verschoben hat, das eigentlich gar nicht zur Sprache gebracht werden ist. Es wird der Verfasser in ein Kampf gegen die Bauern unterworfen — „ein mehr als unheimlicher Ton gegen die Landwirtschaft“, „ständige Angriffe auf die Bauern im Frauenblatt“ usw. — was absolut nicht den Tatsachen entspricht und ganz besonders im Zusammenhang mit dem beanstandeten Artikel aus der Luft gegriffen ist.

Der Artikel entstand aus der Überlegung, daß um dem offensichtlich Ueberangebot von Schweinen abzubauen durch Konsumentförderung ganz entschieden andere Wege als das Dumping auf gangbar gewesen wären. So z. B. eine zeitlich begrenzte fühlbare Verbilligung des Schweinefleisches, indem die Mittel, welche laut Volkswirtschaftsdepartement von der Genossenschaft, dem Milchfäuererverband und der Abteilung für Landwirtschaft des E. V. D. für Gebühren, Transportkosten u. dergl. angewendet worden sind, im Lande selbst, dem eigenen Volk zur Verfügung gestellt worden wären. Damit hätte der Produzent keine weitere Preissteigerung riskiert, der Konsument aber einmal wenigstens in einem Sektor eine fühlbare preisliche Erleichterung erfahren dürfen. Daß man diesen Weg nicht gegangen ist, hat seinen Grund erstens in einer totalen Verengung der psychologischen Situation beim Konsumenten, veranlaßt durch die Weinstillung, das Defizit in der Fleischgleichgültigkeit u. a., „Sachen“ und zweitens im Bestreben, um seinen Preis eine Senkung des jetzigen Preis-Niveaus auszusöhnen.

Eine ähnliche Stellungnahme dokumentiert sich jetzt in der Presse zu dem von der Alkoholverwaltung subventionierten Rindfleischexport für zirka 3½ bis 4 Millionen Kilogramm Rindfleisch nach Deutschland. Zu diesem Fall ist zu sagen, daß natürlich sehr gehandelt werden mußte, daß man aber nachher von offizieller Seite aus die Sache hätte bekannt geben sollen unter Angabe der Gründe. Neben dem vom Volk wohl nicht ganz zu Unrecht vermuteten Wunsch nach Beibehaltung der Richtpreise von Seiten der Landwirtschaft hat die Alkoholverwaltung sich mit ihr Bedacht auf den Standpunkt stellen können, daß die Verwertung des Ueberangebotes zu Schnaps ihr und dem Land teurer zu stehen gekommen wäre, als die 300 000—400 000 Franken, die sie diese Stützungs-Mission gestofet hat. Aber auch hier: es hätte auch bei uns in der armenen und in der Bergbevölkerung viele Familien gegeben, die sich gefreut hätten, wenn für sie der Richtpreis noch etwas tiefer gegeben wäre, was eine betriebendere Verwendung von Bundesmitteln geboten wäre.

„Ob „Süßl“ oder Kirichen oder „ix oppis“, das Prinzip ist dasselbe: Wenn der Staat Lebensmittel verbilligen will, oder muß, um dem Produzenten zu helfen, dann soll das eigene Volk etwas davon haben, und nicht das Ausland.

Die psychologische Situation beim Konsumenten muß so charakterisiert werden, daß er ganz genau weiß, daß für den Produzenten in vielen Sektoren der Landwirtschaft, bei der Gemüse, Obst, Fleisch und anderer Produktion der Lohn für seine Arbeit mit den Preisen, die er, der Konsument bezahlen

muß in gar keinem Verhältnis stehen. Daß Transport, Zwischenhandel, Vertrieb z. B. für die Versorgung großer Bevölkerungszentren Steuern verursachen, begreift auch der letzte Konsument. Aber was weder der erste noch der letzte versteht, auch nicht verstehen will, das ist, wenn z. B. eine Landfrau ihre Blumen frisch vom Baum weg das Kilo zu 25, bzw. 30 Rappen direkt ans Geschäft verkauft, um sie am nächsten Tag zu Preisen von — 80 bis 125 Franken im Schaufenster des Ladens oder des Konsumvereins zu entdecken. Das sind Tatsachen, zu denen diese Leute stehen, ahnungslos kann man überall hören und d. sind Zustände, die einzig und allein aus den durch die Verbände distanzieren Treiben resultieren, denn solche Preisdivergenzen zwischen Produzenten und Ladenpreis wie hier auf der Land, sind wieder durch Transportkosten oder groß. Lagerkosten gerechtfertigt. — Der freie Wettbewerb ist ausgeschaltet, die Richtpreise, oder besser gesagt die Höchstpreise regieren den Markt.

### Konsultative Kommission für die Fleischversorgung und neue Richtpreise für Schlachtfleisch

Amtlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorh. von Minister Dr. E. Keiser trat die Konsultative Kommission für die Fleischversorgung am 24. August 1949 zusammen und nahm zunächst Orientierungen über die seit der letzten Sitzung erfolgte Entwicklung in der Schlachtfleisch- und Fleischversorgung des Landes, die durchgeführte Maßnahmen zur Entlastung des Schlachtfleischmarktes sowie über aktuelle Fragen entgegen. Hierzu wurde ein Ueberblick über die gegenwärtige Versorgungslage mit Rauhputz und Kraftfuttermitteln mit dem Hinweis auf die behauerlichen Einmurrungen der Trodenheit in den letzten Monaten gegeben.

Die Diskussion betraf vorerst die Entlastungsmaßnahmen auf dem Schlachtfleischmarkt. Diese umfassen bekanntlich eine Aktion zur Einlagerung von Schlachtfleisch für den inländischen Konsum im Ausmaß von 23 000 Stück zu Preis, die im Durchschnitt unter dem Minimum der vom Eigenfleisch des Volkswirtschaftsdepartement (EVD) festgelegten Richtpreise standen. Ferner wurden zu nächst in einem Kompensationsgeschäft über schwere, im Inland unverkäufliche Tiere nach Deutschland geliefert und dafür Schlachtmüti bezogen. Im Anschluss daran erfolgte ein weiterer Export von 4904 Schweinen nach Deutschland gegen Bezahlung im Clearing. Davon waren 3412 Tiere über 150 Kilogramm und 1392 Stück zwischen 120 und 150 Kilogramm schwer. Für den inländischen Konsum sind heute ausschließlich Schweine zwischen 100 und 120 Kilogramm gefragt. Im ganzen sind 6144 Schweine nach Deutschland ausgeführt worden, eine Menge, die unter einem schweizerischen Wochenbedarf von durchschnittlich 10 000 bis 12 000 Stück liegt. Die Beiträge für diesen Export stellten sich insgesamt auf 97 000, wovon der Bund, bzw. die Abteilung für Landwirtschaft des EVD 8 500 Fr. zu leisten hatte. Das macht insgesamt 13 Rappen je Kilogramm Lebendgewicht

aus. Die für den Mäster erwachsene Preiseinbuße geht schon daraus hervor, daß im Frühjahr der mittlere Produzentenpreis gemäß Produktionskosten auf Fr. 3.75 mit einer unteren Grenze von Fr. 3.50 festgelegt worden war, während die Verkaufspreise für die Exporttiere zwischen Fr. 2.65 und Fr. 3.— lagen. Es versteht sich, daß neben den Verkäufern für die Einlagerung und den Export auch der laufende Bedarf zu den wesentlich tieferen Preisen bedacht werden konnte, weshalb es den Metzgereien auch möglich war, die Detailpreise für Schweinefleisch fühlbar zu senken. Nach Kenntnisnahme aller dieser Unterlagen billigte die Kommission grundsätzlich die getroffenen Maßnahmen einschließlich des Exportes der 1392 mittelwichtigen Tiere, die aus Rücksicht auf die damaligen Abnahmeverhältnisse ausgeführt worden sind.

Sobann behandelte die Kommission die verschiedenen Punkte zur Aufhebung der Richtpreise für Schlachtfleisch. Dabei wurde insbesondere auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Konsum durch eine vernünftige Preispolitik, unter Berücksichtigung der laienmäßigen Schwankungen des Schlachtfleischmarktes zu fördern. Eine Einigung wurde innerhalb der Kommission nicht erreicht wegen der Auf Grund der vorliegenden Unterlagen hat beschuld das EVD mit sofortiger Wirkung neue Richtpreise für Schlachtfleisch in der Höhe von Fr. 3.40 je Kilogramm Lebendgewicht mit Abmehungen von je 25 Rappen nach unten und nach oben festgelegt. Damit wird der im Frühjahr festgelegte Produzentenpreis um 35 Rappen oder etwa 9 Prozent reduziert. Mit dieser Regelung dürfte den Ertrordernissen der Produzenten und der Konsumenten hinnehmäh Rechnung getragen sein umso mehr, als die allgemein gewünschte Stabilisierung auf die neue Preismitte durch eventuelle angemessene Importe gewährleistet werden kann. Die neuen Richtpreise werden andererseits wiederum Rücksicht auf die derzeitigen Produktionskosten.

„Ich hab' einmal nicht in die Grube, ohne ein paar Dutzend Lumpenbude vorausgeschickt zu haben.“ Und wenn die Försterin über solche Rede zu jammern begann, schlug er mit der Faust auf den Tisch: „So ein Weib hat kein Herz im Leib!“ Und wenn die Försterin dann das Ihre darauf sagte, meinte er: „Geh, du bist eine Memme.“ Und dann sah er und brüllte vor sich 'in und schlug wieder mit der Faust auf den Tisch. Das hatte Los des Waderlandes ging dem Waderen nach — und bei jeder neuen Schwam, die ihm zu Ohren kam, war er ein Isamer getroffener Mann.

Der Kanonendonner der Schlacht am 14. Oktober 1806 dröhnte und tollte bis über Weimar hin, bis hinauf ins Rüdchen, der Himmel war heiern, der Oktobernebel lag schwer auf der Erde. Und in diesem Nebel wütelten die Wälder gegeneinander, brüllte der Tod und wälzte das Schidial. In Weimar zitterten aller Herzen.

Der Förster war in tiefer Erregung. Er war gerade unten in Weimar gewesen, als die Truppen vom Erfurter Tor her in die Stadt gezogen kamen, und er war einer der Ersten gewesen, die von der Wärfäre bei Saalfeld zu hören bekommen. Kurzfürstlich-schöne Soldaten hatten zu ihm von Saalfeld gesprochen, vom 10. Oktober, und der Förster hatte geschaut und gewettert und hatte so mehr und mehr Leute um sich und die Kurzfürstlich-schönen angezogen. Ein preußischer Offizier war jottend hinzuge-

gefundenen Verhältnissen ungeheuer wohl befinden müssen!

Und wenn nun, statt daß die Landfrauen und die Bauern jedesmal sofort so heftig reagierten würden, sobald vom Konsumenten dem Preis geredet wird und verläßt wird, durch das einig e, Mittel e, das ihm zur Verfügung steht, nämlich durch die Verminderung des Verbrauches solcher überflüssiger Lebensmittel zu protestieren nun einmal Produzent und Konsument gemeinsam am verziehen würden, etwas zu erreichen, so könnte vielleicht etwas erreicht werden. Heute kämpft der Konsument gegen zu hohe Lebensmittelpreise, der Produzent gegen teilweise zu tiefe — sie beide sind einem Triten ausgeliefert gegen die sie offensichtlich machlos sind, solange sie getrennt marschieren und getrennt schlagen. Die gelenkte Wirtschaft kann in Kriegs- und Notzeiten für ein Volk die rettende Hand bedeuten, in normalen Zeiten wird sie immer zu Verhältnissen führen, die für einige Kreise untragbar, für die meisten andern aber lebenserfordernd sind, und auf alle Fälle die Lebenshaltung eher verteuern als verbilligen.

Sehr böses Blut scheinen meine Abneigungen über die Verwendung von Ruchmehl gemadt zu haben. Wir wissen, daß unsere gewissenhafte Bauernschaft die betreffenden Vorschriften teit. Mischverfütterung an das Vieh enthält. Aber bekanntlich gibt es, wenn ein Geschäft nach Rentabilität ausieht immer und in jedem Stand Menschens, die mit allen Mitteln die Erzeugung eines Gewinnes forcieren, auch da wo die Grundbedingungen mit einer gezeigerten Produktion nicht ganz übereinstimmen. Bei meinen Ausführungen habe ich mich auf einige bekannte Tatsachen gestützt:

1. Da ist der große Rückgang des Brotkonsums, und auch der Pastierie gegenüber der Produktion, und dem Verkauf von Mehl durch die Mäller, der von 27 000 Tonnen monatlich 1944—1945 auf 31 000 Tonnen monatlich 1949 bis jetzt gestiegen ist. Wohin kommt die Differenz?

2. Wissen wir zufällig aus sicheren Quellen wie viele Fälle momentan pendent sind wegen Uebererrettung des Verfüttungsbedarfes, und daß es auch einen schwerigen Ueberfall gibt, wo tonnenweise Mehl an Bauern verkauft worden ist: faum zum Eigenverbrauch. Denn jeder Getreideproduzent, der mehr als 500 Rilo Getreide an den Bund abliefer, hat wenigstens 100 Rilo Nachfrucht, oder 150 Rilo Speckfrucht für jede im Haushalt ständig verplante Person (vom Säugling bis zur Großmutter) zurückzubehalten und vermahnen zu lassen: Mehlblatt für 1948—1949. In demjenigen Jahr 1949/50 wird das Quantum für Kinder unter 6 Jahren auf die Hälfte reduziert. Bei Ablieferung von mehr als 1000 Rilo erhöht sich die Selbstverfoger-Getreidemenge auf 150, bzw. 200 Rilo.

Küherdem verfißt das diesjährige Mehlblatt, daß es a b l. 7. Juli 1949 den Selbstverfoger gestattet ist, das für die Selbstverfoger zurüdbehaltene Brotgetreide zu Futterzwecken zu verwenden, mit Anspruch auf die Maßprämie, woogent es nach wie vor verboten bleibt, das den Handelsmüllern von der Getreidebeverwaltung gelieferte Brotgetreide, sowie Mehl und Wadwaren aus diesem Getreide zu Futterzwecken abzugeben, zu bestie-

ten und den Förster hatte sein böser Vöhörn übernommen: „Maußel, verdammt!“ hatte er geschrien, — und wäre dem Breuen an die Kehle gefsprungen, hätten ihn die Umstehenden nicht ebenjo erregt zurüdgehalten. Es war vom Förster eine böse Stimmung ausgegangen. Und als der Riese seine äußere Ruhe wiedergewonnen hatte, da fand er und sah Regiment auf Regiment an sich vorüberziehen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, und auch die fünftausend Säubermänner, die auserlesene Mannschäft.

„Das sind die Rechten nicht“, hatte er immer wieder, wenn neue Schären an ihm vorüberzamen, in seinen blonden langen Bart gemurmelt und den Kopf dazu geschüttelt.

In das Lager auf dem Sorn war er gar nicht gegangen, sondern wieder hinauf in das Rüdchen und war oben im Etersberg seiner Pflicht nachgekommen. Als am 14. Oktober die ersten dämpfen Kanonenschüsse dröhnten und die Frauenseiten oben im Rüdchen sich nicht zu lassen wußten vor Aufregung und Angst, ging der Förster über die Felser unter die drei großen einimern Riesen, die zwischen der Eitersburger Chaussee und dem Rüdchen, noch stehen drei düftere Bäume, und schaute auf Weimar hinab und auf die Höhenzüge hin, hinter denen eine große Schlacht geschlagen wurde.

Er hatte den ganzen Tag nichts gegessen und nichts getrunken und faum mit jemand gesprochen, wie ein Bergweideler.

### Alltweimarische Liebes- und Ehegeschichten

Von Helene Böhm

#### Im alten Rüdchen zu Weimar

In dem Manne steckte eine Riesenhaftigkeit, die er sonst ganz gut zu beherrschen wußte, aber in der schwunden Stunde nach dem Schlagen, in der er noch nicht alles wieder recht bejammern hatte, brach sie ihm wie unter den Säuden hervor. Und bei noch einer Gelegenheit war er ganz armfelig. Er litt etwas an der Sicht, oder am Podagra, am „Bod“ lagte er, denn er war jahrelang in Tirol bei einem vornehmen Herrn Förster gewesen, und in Tirol nennt man das Podagra: „den Bod“.

Wenn er den Bod hatte, war er hilflos wie ein Kind und froh mit seinem Bod ins Bett und machte eine Spezialtat, so daß alle im Haus Keisepf von des Vaters Bod hatten.

„Walter“, sagte Kubshewabel, wenn er nicht so ganz bei Laune war, „Walter, was ist Ihnen denn?“

Der Bod noch lange nicht! „Brumme er dann. Da war dieser aber gewöhnlich schon im Anmarsch, denn sonst hatte der Förster tiefe schlafende Laune, und dann begann ein großes Treiben im Haus, dann mußten Betten gewärmt werden und Haberfüße ließ er sich heiß machen, alle zehn Minuten einen, und als lerband Tee wollte er trinken, um nur um Gottes willen seinen Bod los zu werden. Da mußte jeder Gaß zurückstehen und alles zurück-

stehen. Das wußten die Leute auch; wenn sie an dem Tag kamen, an dem der Förster den Bod hatte, durften keinerlei Ansprüche gemacht werden.

Der Bod gehörte nun einmal mit in die Familie und man mußte seit Jahren schon mit ihm rechnen.

Dem Förster war es gar nicht recht, daß sie seinen Bod als so etwas ganz Gewöhnliches ansehen.

Der Förster hätte gewünscht, daß die Leute jedesmal in neues Entsetzen darüber mit ihm zumuten ausgebrochen wären. — Und wehe dem, der des Vaters Bod für einen Augenblick vergaß und in Uebermut seiner Gesundheit einmal aufschloß, dem machte der Förster die Hölle heiß.

Das war in eine eigene Sache mit dem Bod. Eine ordentliche Verwundung hatte er als Ehren-lade ohne Augenwintern ertragen. Das war etwas für Männer, dagegen hatte er nichts einzuwenden und hatte es auch durchgemacht.

Er hatte einst einen Hieb über seinen Dittopf bekommen, daß die Schwarte eine Sandbreite auseinandergerollt hatte; das war in der Ordnung gewesen, — aber der Bod war keineswegs in der Ordnung, da war nichts Ehrenhaftes dabei.

Eine Schwärze wie der Förster sich ausbrüdete. Und noch heute hätte er sich das Fleisch von den Knochen bauen lassen, wenn es darauf angekommen wäre, wenn es wahrhaft heiliger Ernst einmal werden sollte: „Alte“, sagte er, wenn sie miteinander am späten Abend noch allein in der Wohnstube saßen, „wenn einmal der deutsche Teufel wadgeschoben wird, da bin ich auch dabei — so lang lebe ich ein junger Mann. — Ge — umfott bin ich kein solcher Wä.

„Ich hab' einmal nicht in die Grube, ohne ein paar Dutzend Lumpenbude vorausgeschickt zu haben.“ Und wenn die Försterin über solche Rede zu jammern begann, schlug er mit der Faust auf den Tisch: „So ein Weib hat kein Herz im Leib!“ Und wenn die Försterin dann das Ihre darauf sagte, meinte er: „Geh, du bist eine Memme.“ Und dann sah er und brüllte vor sich 'in und schlug wieder mit der Faust auf den Tisch.





**Hotel Augustinerhof**  
 St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22  
 Zentrale Lage  
 Ruhiges, angenehmes Haus  
 Behagliche Räume  
 Gepflegte Küche  
 Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Schmud, die Claudia ging hinaus, holte ihre beiden Buben herein und lagte zur Freundin: „Sieh da, das ist mein schönster und liebster Schmud!“ Ging sie einmal über die Straße, dann blieben die Leute achtungsvoll stehen und sagten, schaut, dort geht die stolze Tochter der Scipionen. Claudia, die einen Mann namens Gracchus geheiratet hatte, äußerte sich darüber: „Ich will alles daran setzen, dass man mich nicht mehr die Tochter der Scipionen, sondern die Mutter der Gracchen nennt!“ und nachlässig lie sie mit diesem Ehrenittel in die Geisichte eingegangen, denn sie erzag ihre Knaben Liberius und Gaius zu hervorragenden, charakterfesten Männern, die später eine große Rolle in den jozialen Kämpfen Roms gespielt haben und die bei Begegnen der Mutter sogar ihr Leben für die Sache des Volkes opfereten.

Ihr, verehrte Jungbürgerinnen, werdet einft auch herufen sein, Kinder zu erziehen, künftige Vaterlandsverteidiger und Staatsmänner auszubilden und mitzuarbeiten am allgemeinen Wohl. Mit dem 20. Lebensjahr beginnt auch für Euch die Zeit, die Euch nicht nur Pflichten und Mühen, sondern auch Verantwortung auferlegt. Seid hart und unerschrocken, dann werdet Ihr den guten Kampf des Lebens erfolgreich bestehen. Wenn Ihr einft Mütter seid und Euch das schönste Pfund im Leben anvertraut wird, dann, so hoffe ich, werdet auch Ihr, wie die tapfere Claudia, Eure Kinder als den herrlichsten Schmud

betrachten, den Euch eine gültige Vorlesung schenken konnte, und Ihr werdet stolz darauf sein, Eure Nachkommen nicht nur zu tüchtigen Menschen, sondern auch zu verantwortungsbewussten Bürgern und Bürgerinnen zu erziehen.

Aber, wo Du auch hingestellst wirst, liebe Jungbürgerin, und welchen Kreis Du ausfüllen haben wirst, denke daran, daß Deine Mitarbeiterschaft eine unerschöpfliche Ergänzung der privaten und öffentlichen Tätigkeit des Mannes bedeutet und daß das öffentliche Wohl nicht gedeihen kann, wenn nicht auch die Frau die ihr zugewiesenen Aufgaben erfüllt und in der Familie (wie in der Öffentlichkeit) ihren großen und wohltätigen Einfluß ausübt.

**Die Abtinenten im Schwedischen Parlament**

Der schwedische Reichstag setzt sich aus zwei Kammern zusammen: der ersten, die 150 Mitglieder zählt, gewählt von den Provinzialräten und den größten Städten, und der zweiten, die unmittelbar vom Volk gewählt wird und sich aus 230 Mitgliedern zusammensetzt. Von den 380 Mitgliedern des ganzen Parlamentes waren vor den Neuwahlen der zweiten Kammer Ende 1948 nicht weniger als 145 organisierte Abtinenten. Es bestehen zwei abtinenten Gruppen von Parlamentariern, eine allgemeine bürgerliche und eine sozialdemokratische. Die Abtinenten verteilen sich auf diese beiden Gruppen und die zwei Kammern wie folgt:

1. Kammer	2. Kammer	Zusammen
Allgemeine Gruppe	18	30
Soz.-dem. Gruppe	35	62
		97
Total	53	92
		145

Bei den Neuwahlen zur zweiten Kammer Ende 1948 ergab sich eine Zunahme der Zahl abtinenten Deputierter von 92 auf 105, so daß das neue schwedische Parlament 158 abtinenten Mitglieder zählt.

Wie beides oben nimmt sich daneben die Zahl von rund 20 Abtinenten im eigenständigen Parlament

— mit seinen 238 ... und Ständeräten —  
 aus! Damit hängt nicht zuletzt auch die Tatsache zusammen, daß Schweden hohe Alkoholksteuern, aber keine Warenumschlagsteuer hat, ... während man in der Schweiz davon spricht (i. Weine- und Wirtzeiung!), die geplante Getränkesteuer durch eine Erhöhung der Warenumschlagsteuer um 1 über 2 Prozent zu ersetzen.  
 Aus „Wegweiser“.

**Kleine Rundschau**

**Eine Wahl**  
 Die erste Gruppe der Nationalen Unesco-Kommission für Erziehung und Wiederaufbau hat Präsident Dr. Ida Somazzi, die erfahrene und bewährte Kämpferin um den Fortschritt zu ihrer Präsidentin gewählt.

**Bern: Section Bern des schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftlichen**  
 zerrinnen Fahrt nach Steffisburg Samstag, 3. September 1949  
 Programm: 8.12 Uhr Bern ab Bahn an 9.07 Uhr, 9.30 bis 11.30 Uhr Besichtigung der Mitteralbrüt, 11.40 Uhr Rückfahrt nach Steffisburg; 11.50 Uhr Steffisburg an, Mittagsessen 8.42 im Gasthof Landhaus, 13.30 bis 16 Uhr Besuch bei unierer Kollegin, Frau Saurer-Würli, Trübli, Steffisburg; Thema: Anzucht von Tieren bis zum fertigen Kleidungsstück (Spinnen, Weben), 16 Uhr: Besichtigung der neuen Schulfächer. Der Vorstand: Borangeige: 10./11. September: Delegiertenversammlung und Generaterversammlung Basel, Oktober/November: 3 Samstage „Kulturfeste“, im November: Hauswirtschaftliche Aktion in Otten.

**Bern: IX. Congrès International de Psychotechnique**  
 du 12 au 17 septembre 1949. Organisé sous le haut patronage de M. le Conseiller Fédéral Ph. Etter, la présidence d'honneur de M. le Conseiller d'Etat M. Feldmann et avec

**Sommerfalle**  
 Grün wölbt sich das Birkenblätzerfeld über meiner Hüften Sommerweid, Und Kaktusblüten säßern Kühlung meinen Brunftgemächern. Kommt und leßt mich Königtreid!

Sonnenwirbel tanzt durchs Blätterdach Schmelz ins verdeckte Raubgemach, Blunters rotes Bogelgefächern Schenkt kein Lied mir und kein Seelchen, Macht mich Königinnenreich.

Sanfter Ost spielt träumend im Geißt Melodie zu meinem Sommerfest. Hatelose Himmelsweide Spannt sich zart in blauer Seide Über meinem Königtreid.

Emmy Rogivue-Wajer

l'appui de l'Unesco par l'Association Internationale de Psychotechnique, Président du Congrès: M. le Prof. Henri Piéron, Collège de France, Paris.

**Radiolesungen für die Frauen**

sr. Wer nähme die freundliche Einladung der heiteren Sommerabend „Unter der Bergola“, Montag, den 5. September, um 14 Uhr, nicht gerne an? Donnerstag, den 8. September, ist die Frauenabend um 14 Uhr unter die Parole „Motiers und probiers“ gestellt. Ueber Frauenarbeit in Zintland“ berichtet Freitag, den 9. September um 14 Uhr, Clara Frei, und Elizabeth Geiger vermittelt anschließend „Kleine Beobachtungen in Nordamerika“.

**Redaktion:**  
 Frau El. Studer-o. Goumoens, St. Georgenstraße 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

**Verlag:**  
 Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Präsidentin: Fraulein Dr. E. Hägeli, Trollitgasse 28, Winterthur

**Prima Fleisch- und feine Wurstwaren**  
**GEBR. NIEDERMANN AG.**  
 Metzgerei und Warsterei  
 Augustinerstrasse 15  
 Zürich  
 Tel. 27 13 91

**Tschulok**  
 ZÜRICH  
 seit 55 Jahren für  
 Maturität und ETH

**Tapeten A.G.**  
 DECORATIONSTOFFE  
 VORLÄGE  
 ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**Ambrosia**  
 das beliebte  
**Speiseöl und Kochfett**

**Der heimliche TOORAM**  
 Marktgasse 18  
**Glöcklstraße**  
 W. HERTZIG, 1948  
 ZÜRICH

**ORO**  
 das altbewährte, feinste Kochfett  
 zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN  
 Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G., Zürich-Dorlikon

**Milch Butter Rahm Käse**  
**Vereinigte Zürcher Molkereien**  
 Sorgfältige Bedienung  
 Tel. 25 68 10

**Institut MINERVA**  
 Zürich  
 Vorbereitung auf Universität  
 Eidg. Techn. Hochschule  
 Handelsabteilung  
 Arztgehilfinnenkurs

**J. Leuter**  
 Metzgerei Charcuterie  
 Zürich 1  
 Schützengasse 7  
 Telefon 23 47 70  
 Filiale Bahnhofplatz 7  
 Telefon 27 48 88

**Verkaufs-Läden**  
 Freitag, 2. September 1949  
**MIGROS**  
 «Die Zeitung in der Zeitung»

Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Näfels, Mendrisio, Montreux, Morges, Xolter, Murillo, Näfels, Neuchâtel, Neuchâtel, Neuchâtel, Olten, Porrentruy, Remens, Rheodan, Rheodan, Riehen, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramin, Uster, Uzwil, Vevey, Wilensdorf, Willisau, Wetzwil, Winterthur, Yverdon, Zolingen, Zug, Zürich.

gemeinen Bestrebungen, Leistung in Preis und Qualität zu bieten. Wir stehen, wie Hunderttausende von Hausfrauen, die unseren Läden besuchen, mit beiden Füßen auf dem Boden dieser unmittlerbaren Wirklichkeit.

24 Jahre lang brachten wir es fertig, die täglichen Dienstleistungen an unsere Genossenschaft-Familien zu erbringen und doch schrittweise dem hohen Ziel näherzurücken. Wir sind voller Piere und freuen uns auf das fundanzwändigste Arbeitsjahr.

Gottlieb Duttweiler

25. August 1925 bis 25. August 1949  
**24 JAHRE MIGROS**

24 Jahre Kampf, 24 Jahre Wachstum — und dabei das demütig-stolze Gefühl: Wir stehen erst am Anfang.

Die Hürden wurden nicht schlecht genommen: alle Hindernisse durch behördliche Einschränkung, dazu Lieferungsboykott, Inseratenboykott und die unabsehbare Pressekampagne der Interessierten gegen unser Werk.

Mit dem unverrückbaren Dienst am Familien-tisch ist auch unverrückbar die Gegnerschaft der Interessierten einhergegangen. Je grösser wir wurden, desto mächtiger die Gegner, desto fester ihr Zusammenschluss. Ohne Ironie möchten wir diesen Gegnern danken. Sie stellten die Hindernisse immer höher auf und zwangen uns, unsere Kräfte zu steigern, um sie zu nehmen. Dabei haben nicht nur diese Gegner, sondern in ausgesprochenem Masse der gesamte Volkshaushalt profitiert. Die Schweiz kann stolz sein auf ihren leistungsfähigen, sauberen nationalen Lebensmittel-Verteilungs-apparat!

Jeder Bürger kann sich beim Durchschreiten von Stadt und Land Rechnung ablegen, welche enorme Fortschritte die Verkaufsläden und ihre Einrichtung gemacht haben. Überall ist modernisiert, überall sichtbare Hygiene, modernes Aussehen und neuzeitliche Einrichtung. Das gegenüber der Industrie-Entwicklung so stark zurückgebliebene

«Lädli» hat sich in zwei Jahrzehnten auf die Höhe des Industrie- und Gewerbefortschrittes gebracht.

Alle Jahre kommt er zu uns wieder: der Giro-Dienst-Früchte- und Spezereihändler mit seinem Fruchtekorb und den Worten: «Nicht ihr hab mir für meine „Geburtsstagsgabe“ zu danken, sondern ich Euch als meinem Lehrmeister.» Das trifft auch für nicht wenige zu, die von uns lernten. — aber gegen uns redeten.

Diese Gesamtleistung für das Land darf am 24. Geburtstag die Befriedigung unserer 142 000 Genossenschaftler-Familien sein. Immer das Gesamtinteresse in erster Linie mit der Zuversicht, die sich von allem Anfang an erfüllt hat, dass uns Migros-Genossenschaftler dabei auch unser Teil in Gestalt von Preis- und Qualitätsvorteil ward.

Stehen wir wirklich erst am Anfang?

Ja! Wenn wir die obersten Ziele betrachten, ist in den 24 Jahren erst das starke Fundament gelegt: Das soziale Kapital, diese dritte Kraft zwischen dem Privatunternehmer und dem «Händler-Staat, dieses Kapital, das das tausendfach grössere Kapital zur Leistung zwingt; dieses Ideengut, das den Beweis erbrachte, dass die Idee mächtiger ist als der Franken; dieser Erfolg, der in Franken und Rappen beweist, dass die Ausrichtung von Handel und Wandel auf das Allgemeininteresse rentiert; dieser Korpsgeist im Grossunternehmen,

der den Willen und die Arbeitskraft jedes Einzelnen auf den Erfolg des eigenen Unternehmens und durch dieses auf das Gemeinwohl ausrichtet. Die Anerkennung dieser Tatsache in immer weiteren und immer massgebenderen Kreisen des In- und Auslandes hat die Plattform geschaffen, von der aus das Ganze in Angriff genommen werden kann. Der Erfolg ist für uns nicht der Lorbeer um darauf auszuruhen, sondern die Verpflichtung, mit dem anvertrauten Pfund im höchsten Sinne zu wuchern.

Liebe Mitglieder! Sie wissen, wie viel in jedem der 24 Jahre bewältigt wurde; vom ersten bis zum 24. in stets steigendem Masse. Die letzten 20 Jahre haben wir ins Volk hinausgerufen. Liebe Freunde, das Echo hat uns nun erreicht. Das Bewusstsein, Genossenschaftler zu sein, bricht immer kräftiger durch. Unsere Gemeinschaft wird deutlich ihrer Kraft und ihrer Möglichkeiten bewusst. Von der Leitung der Migros über ihre Organe bis zu den unzähligen Genossenschaftler herrscht ein Wille. Die Urabstimmungen liefern Jafur den Beweis, vor allem aber die starke Beteiligung am Urnengang.

Das schönste Geschenk ist wohl, dass wir uns jung fühlen. Dass unsere Zukunft immer noch von unseren Leistungen abhängt. Von dem, was wir in diesem Jahre schaffen, hängt unser Bestehen im nächsten ab. Keine mächtigen Reserven, kein Gelddenken, sondern ein Leistungsdenken. Die Gefahren begleiten uns und zwingen uns, das Vertrauen immer neu zu verdienen; unser Kapital ist frankennässig klein, aber mächtig als guter Wille im Volk.

Der Tag wird kommen, da auch die Behörden, gezwungen durch den Volkswillen, sich anders einstellen werden. Der Tag wird kommen, da gezwungen durch ihr Genossenschaftervolk, die «historischen» und die neuen Genossenschaftler wohl ihren Leistungswettbewerb unter sich zum Nutzen des kaufenden Publikums fortsetzen, aber zum hohen genossenschaftlichen Ziel zusammenarbeiten werden.

Als unmittelbares Ziel steht wie am ersten Tag die prosaische Verpflichtung vor uns, bei allen all-

<b>Milch-Mandel-Bloc-Schokolade</b>	Tafel 200 g	—90	100 g	—45
<b>Milch-Nuss-Bloc-Schokolade</b>	Tafel 200 g	—90	100 g	—45
<b>Kochschokolade-Crémant</b>	Tafel 200 g	—90	100 g	—45
<b>Bonaron</b>	Tafel		100 g	—45

Unser Prinzip: Erste Qualität zu niedrigsten Preisen!

**CANDIDA Zahnpasta** Tube 50 g netto —75  
 Grosse Schaumkraft und Reinigungswirkung — anhaltend frischer Mundgeruch!

**la Brasil-Bananen,**  
 hocharomatische  
 An den Wagen 830 g 2,—  
 Kilo 2,40

**Chnusperti** Paket 300 g 1.— 100 g —,33  
**la Kokosmakronen**  
 10 Stück 250 g 1.— 100 g —,40  
**Feine Mandelmakronen**  
 205/235 g 1.— 100 g —,45  
**3 Schlager in Preis und Qualität**